

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 25

Illustration: Kartoffelknappheit
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

Die Unbestechlichen

Die Waffenstillstandsfeiern sind vorüber, teils mit Gesang und Tanz, teils, in gouvernementaleren Gefilden, mit der behördlich vorgeschriebenen Würde, «um die Gefühle der Unterlegenen zu schonen» (als ob diese unsere Gefühle jemals besonders geschont hätten!)

Enfin, getreut haben sich alle. Hier in dieser Stadt bewegten sich diese Feiern so auf der mittleren Linie, zwischen Würde und Juheien. Und wir waren überall dabei, weil wir es nicht oft genug hören konnten, daß der Krieg wirklich und wahrhaftig fertig sei. Dabei sind uns ein paar Sachen aufgefallen, aber wir haben nichts gesagt, bestochen von der großen Erleichterung und vom Willen, einmal einen Augenblick lang nicht hinzusehn. Der Bub aber, mit der ungeheuerlichen Unbestechlichkeit der Kinder, hat mitnichten geschwiegen.

Am siebten Mai waren Straßen und Schaufenster angefüllt mit den Fähnchen und Farben der Angelsachsen. Der Bub hat einen Union Jack gekauft und ein Sternenbanner, und war glücklich. Dann aber hat er reklamiert: «Mami, ich finde in der ganzen Stadt kein Russen-

fähnli. Und die Russen haben doch den Krieg auch gewonnen. Ohne die wäre heute noch gar nicht Frieden. Warum gibt's keine Russenfähnli!»

«Ich weiß nicht. Sie haben sie vielleicht nicht so gern, hier bei uns.»

«Warum nicht!»

Hm. Können einen die Kinder nie in Ruhe lassen!

Tags darauf waren wir an der Feier der P.d.A., auf einem öffentlichen Platz. Weil wir ja überall dabei sein müssen.

Da gab's jetzt Russenfähnli. Nur Russenfähnli. Und dazu wiederum Reden. Und der Bub fand wieder einmal Grund zum Meckern.

«Mami, warum sagt der Herr, die Russen hätten den Krieg gewonnen, und von den andern sagt er gar nichts. Die Engländer und die Amerikaner haben ihn doch auch gewonnen. Haben sie die vielleicht nicht so gern!»

«Vielleicht.»

«Warum nicht!»

Hm. Können einen die Kinder wirklich nicht einmal zwei Tage lang in Frieden lassen!

Bethli.

Ueber das Briefgeheimnis

Lieber Pionier Vino!

Ich möchte Dir vom Standpunkt einer Jungen aus meine Ansichten klarmachen:

1. Ich finde gar nicht, daß einem die Kinder wegen der ungeöffneten Briefe über den Kopf wachsen. — Sie tun das nämlich ohnehin, gesetzt der Fall, sie haben die Veranlagung dazu!

2. Sag mir einmal, weshalb sollen die Kinder, um deine Worte zu brauchen, nicht sooo viel «Persönlichkeit und Selbständigkeit» haben. Gibt es etwas «Ärgeres» als einen unpersönlichen, unselbständigen Menschen, der immer für alles, selbst wenn er «Zwanzgi» ist, zu Vater und Mutter rennen muß?!

3. Daß das Oeffnen der Briefe zur «Hinterrücksglerei» führt, ist ja klar, und ich finde, da sind wir Jungen ganz im Recht. Ihr Erwachsenen lacht ja doch nur über gewisse Dinge, die wir einander schreiben, und die ihr, wie ihr sagt, schon längst hinter euch habt ... !? Oder aber es wird aus einer Mücke ein Elefant gemacht.

Ich selbst habe mich in dieser Hinsicht nicht zu beklagen, denn meine Privatbriefe wurden und werden niemals geöffnet, noch wird mein Briefwechsel besonders kontrolliert. In diesen Dingen ist mein Vater wirklich la. Sein Grundsatz ist: Was ihr euch einbrockt, müßt ihr auch selber aussessen!

Trotzdem fragt er natürlich, aber so ganz nebenbei, ohne jede Spur von Neugierde oder Argwohn: von wem ist der Brief?, oder: wem schreibst? Und ich kann's ihm immer ungeniert sagen, auch wenn's kein Mädchen ist! Und dann macht er keine spitzig blöde Bemerkung, und beginnt sich auch nicht übermäßig zu interessieren ... (Eine Haltung, die ich auch gewissen andern Leuten als nachahmenswert empfehlen möchte.) Bei Zeit und Gelegenheit bringt bei uns jedes einmal seine Bekannten nach Hause, und da kann er immer noch sagen, ob er die Beziehungen genehmige!

Natürlich fällt es mir auch nicht im Traume ein, bei ihm oder beim Bruder, wenn ich Kleider putze, oder wenn ein Brief von der Post kommt oder herumliegt — diesen zu lesen.

So ist Disziplin auf beiden Seiten ...! Und ich glaube, es ist immer noch besser, sich im rechten Moment ein wenig zu überwinden, — falls es da überhaupt Ueberwindung braucht — als eines andern Vertrauen zu mißbrauchen. Herzlichst es Meitschi.

Du sollst nicht

falsch Zeugnis ablegen für die Männer, du sollst ihre Barbarei nicht beschönigen mit Worten und Werken.

Friedrich Schleiermacher:
«Katechismus der Vernunft für edle Frauen».



Kartoffelknappheit

„Was? Herdöpfel wänzi? Da müenzi scho uf d'Schtude sitze und tue wienen Choleradochäfer!“



**Abwechslungsreiche
Mittagessen**
sowie à la Carte-Speisen
dazu
**feinste
Walliserwein-
Spezialitäten**

Wolliser Keller
CAVE VALAISANNE im Parterre u. 1. Stock
Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83